



MercatorSalon

墨卡托沙龙

Mercator Salon XX: Bildung und Erziehung: Bildung und gesellschaftliche Realität

Disputanten: Young Ma 马永武 und Michael Norton

Moderator: Prof. Huang Liaoyu 黄燎宇

Am 18. Oktober 2015 fand im Ullens Center for Contemporary Art (UCCA) in Beijing der 20. Mercator Salon in Kooperation mit dem Lens Magazine und per online Livestream mit Tencent 腾讯文化 statt. Der zweite von vier Salons zum Thema „Bildung und Erziehung“ stellt die Frage nach Bildung und gesellschaftlicher Realität in China und Europa. Moderiert von Prof. Huang Liaoyu 黄燎宇 verglichen Young Ma 马永武, Direktor der Tencent Academy der Tencent Holdings Limited, und Michael Norton, Ehrendirektor und Treuhänder des Centre for Innovation in Voluntary Action (CIVA), ihre Konzepte und Ansätze.

Die Erwartungen an das Bildungssystem sind groß, soziale Probleme und die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften werden mit der schulischen und akademischen Ausbildung verbunden. Die Realitätsferne in Bildung und Erziehung wird dabei häufig beklagt. Insbesondere in China, wo die Hochschulbildung als einzig akzeptable Ausbildungsmöglichkeit gilt. Wie kann auf praktische Probleme in Alltag und Arbeitswelt vorbereitet werden? Wie können Lebens- und Praxiserfahrung in das Bildungssystem eingebunden werden: Was können Schulen und Universitäten leisten, was Unternehmen und was darf und muss von den Studenten selbst erwartet werden? Wie kann vor allem Eigeninitiative von Schülern und Studenten gefördert werden? Beide Disputanten kommen aus der Praxis und berichten von ihren Erfahrungen.

Learning by doing

Der große Unterschied besteht für Michael Norton in Lehren und Lernen. Während beim Lehren gesagt werde, was zu tun sei, läge beim Lernen das Gewicht auf der eigenen Entdeckung. Die Lehre habe ihre Rolle, sei aber nicht alles. Es gehe darum, ein aktives Mitglied der Gesellschaft für eine bessere Gesellschaft zu werden. Während der über 20-jährigen Erfahrung mit Jugendorganisationen hat

Norton etliche Projekte ins Leben gerufen, darunter ChangeMakers und YouthBank. [ChangeMakers](http://changemakers.ca/) unterstütze Jugendliche, nach lokalen Problemen zu suchen und für diese Lösungen zu entwickeln. [YouthBank](http://www.youthbank.org/) vertraue einer Gruppe Jugendlicher Gelder an, mit denen sie eigene Projekte und die anderer fördern könnten. Sehr bald habe sich dieses Programm zu einer Ausbildung für Führungskräfte entwickelt – wobei die Hauptaufgaben von den Jugendlichen übernommen werden, nur im Hintergrund werde beraten und sei das Grundkapital zur Verfügung gestellt worden. Nortons Paradigma für Eigeninitiative und selbständige Entwicklung sei: Planen – Ausführen – Lernen – Reflektieren – Weiterkommen. Im eigenständigen Lernen liege für ihn der Schlüssel für eine verantwortungsbewusste Partizipation in der Gesellschaft.

Zum Verständnis des Ausbildungssystems von Tencent stellt Young Ma zunächst die Tencent Corporate University ([腾讯企业大学](http://daxue.qq.com/)) und ihre Anliegen vor. Das 1998 in Shenzhen gegründete Internet-Unternehmen stelle mittlerweile jährlich 1.000 Universitätsabsolventen ein. Für die exponentiell wachsende junge Firma mit ihren jungen Angestellten sei Weiterbildung besonders wichtig. Jedes Jahr im April würden von Tencent Praktikanten von Universitäten in ganz China rekrutiert. Diese befänden sich in ihrem Abschlussjahr und könnten so bereits ein besseres Verständnis von ihrem künftigen Beruf erlangen, bevor sie diesen wählten. Tencent suche nach Menschen, die über akademisches und praktisches Potenzial verfügten, nach Menschen mit Träumen und speziellen Interessen, der Grundvoraussetzung, um Zeit und Energie für eine Sache aufzubringen, sowie nach Menschen mit der Bereitschaft und Fähigkeit, sich weiterzubilden. Die Vorbildung sei essentiell. Darüber hinaus aber solle freiwillig und aktiv nicht nur aus Büchern, sondern auch von Kollegen und im Team gelernt werden – aufgeschlossen Neuem gegenüber, übergreifend und kreativ. Tencent stelle den Neulingen Mentoren zur Seite und schaffe damit die Verbindung zu dem, was die Firma und was die Gesellschaft benötigten, die die Firma letztendlich bediene.

In und außerhalb der Schule

Examen zu bestehen sei nicht ausreichend, so Norton, denn das Leben bestünde aus weit mehr, weshalb Bildung ebenfalls mehr bieten müsse. Auch außerhalb der Unternehmen, es gehe darum, eine aktive Rolle in der Gesellschaft und im eigenen Leben zu spielen. Erst wenn Menschen sich selbst entdeckten, könnten sie auch Vorbilder für andere sein.

Wichtig sei also die Ermutigung, Visionen und Ambitionen zu haben. Was, fragt Huang Liaoyu, könne von Seiten der Schulen beigetragen werden? Als Grundproblem verweist Michael Norton auf die strengen Lehrpläne der Schulen, die zu viel Zeit erforderten. Wir verfolgten dasselbe Ziel, so Young Ma: Talente

fördern. Dafür seien Aktivitäten außerhalb des Klassenraumes notwendig, die von den Schulen organisiert werden könnten, aus seiner Sicht gerne mit Unternehmen zusammen. Norton setzt mehr auf kommunales Engagement, auf soziale Projekte, die sich selbst ausgesucht würden und über die man gemeinsam entscheide. Beide seien für eine Anleitung und Hilfestellung durch das Lehrpersonal, aber eigenständige Umsetzung. Dadurch könnten Fähigkeiten im Umgang mit Problemen erlernt werden, ob nun für die Gesellschaft oder für ein Unternehmen, vor allem aber, insistiert Norton, für sich selbst – mit Aufforderung zur Eigeninitiative werde das Selbstbewusstsein geprägt und man selbst zu einem aktiven, glücklichen Teil der Gesellschaft.

Ein intaktes Selbstbewusstsein sei ausschlaggebend, bestätigt Ma, um eine differenzierte Weltsicht gewinnen zu können. Auch wirke sich soziale Verantwortung positiv auf ein Unternehmen aus. Dies würde er bei Tencents Wohltätigkeitsprogramm deutlich zu sehen bekommen. Um Dorflehrer in Guizhou auszubilden, beschäftige die Firma 10 Mitarbeiter, darüber hinaus gäbe es eine Vielzahl an freiwilligen Helfern dieses Projektes.

Vertrauen und Erwachsenenbildung

Das chinesische Bildungssystem, meldet sich eine Stimme aus dem Publikum, werde exzessiv kritisiert: in der Schule schnitte man ausgezeichnet ab, sei sozial aber inkompetent. Chinesen träumten von einer Ausbildung, die die Studenten in beiden Bereichen kultiviere. Hier, so Huang, läge aber weiterhin der Fokus auf Weisheit und Mentalität, der Körper würde nicht in Betracht gezogen. Norton beschreibt andere Wege, die der Westen geht: Für manche sei das akademische Prinzip gut geeignet, diejenigen, die dort allerdings nicht erfolgreich seien, würden sich beim Fehlen von Alternativen für Versager halten. Deshalb seien Programme für Sport, für Kultur und Kunst, zur Unternehmensgründung und für soziales Engagement so erfolgreich. Man müsse den Kindern und Jugendlichen in ihrer Wahl vertrauen, dann erhalte man erstaunliche Lösungen.

Ma plädiert für kontinuierliche Erwachsenenbildung, für das Bewusstsein aktiven Lernens. Es bleibe eine stetige Herausforderung, Schwierigkeiten zu meistern. Kleinere Firmen könnten sich möglicherweise nur auf ihr eigenes Geschäft konzentrieren, aber mittlerweile gäbe es großartige Ressourcen auch online. Außerdem könne man immer von den Menschen um einen herum lernen, jeder habe Kollegen, die mehr oder anderes können als man selbst. Ein Ansatzpunkt sei bereits, nach jedem Projekt Rücksprache mit allen Beteiligten zu halten. Statt, einem alten chinesischen Sprichwort folgend, 10.000 Bücher zu lesen und 10.000 Meilen zu reisen, um sich adäquat auszubilden, könne man auch mit 10.000 Menschen reden.

Anforderungen an jeden Einzelnen

Sobald man eine Leidenschaft für etwas entwickelt habe, könne man also Großes leisten, fasst Huang zusammen. Doch es gehe nicht immer darum, Extraordinäres zu leisten, sagt Norton, auch der monatliche Betrag auf dem Konto sei schlussendlich nur eine Nummer, wichtig seien zufriedene Menschen, die gerne in ihrer Gesellschaft und der Welt lebten.

Im Vergleich England und China, so Norton, könne England von China mehr Konzentration und Respekt vor den Lehrern lernen. Andersherum könne China eventuell von England lernen, dass dies nicht das Gesamtbild sei, dass einen Menschen seine Persönlichkeit und sein soziales Umfeld ausmachten. Bei Tencent, pflichtet Ma bei, gehe es um die Nutzererfahrung. Bestehendes Wissen solle entsprechend auch innerhalb der Firma verbessert werden. Es gehe nicht um das Abfragen von Wissen oder um Bestrafung, Lernen müsse freiwillig erfolgen.

Die Diversität, so Ma, habe enorm zugenommen in unserer heutigen Welt, genauso divers müssten die Lernmethoden werden. Demnach sei zwischenmenschliche Kommunikation ausschlaggebend – im persönlichen Gespräch, aber auch online. Und das schließe die Schulen nicht aus. Denn, ergänzt Norton, die Schulen würden weiterhin ein guter Ort zum Sozialisieren bleiben.

Bildung als Industriezweig?

Beide Disputanten bejahen dies. Young Mas Fragen sind: Was braucht der Markt, welches sind die Kriterien zur Erlangung eines Arbeitsplatzes? Zur wirtschaftlichen und sozialen Ausgewogenheit hält er aber staatliche Richtlinien für sinnvoll. Norton berichtet, dass bereits Gespräche stattfänden, YouthBank in China zu implementieren, doch sei die wichtigste Voraussetzung für Veränderungen, nicht darauf zu warten, dass andere aktiv würden, sondern es selbst in die Hand zu nehmen.

In England hätte die Regierung keine direkte Kontrolle über das Bildungssystem, stattdessen setzten die Behörden die Standards. Dennoch würden die guten Universitäten gefördert, damit sich insbesondere Studiengebühren zahlende Ausländer einschrieben. Bildung sei ein großer Industriesektor in der Gesellschaft, allein schon deshalb, weil sie eine enorme Anzahl an Arbeitsplätzen schaffe. Doch müsste die Wirtschaftsperspektive sich mehr der Schüler und Studenten als Konsumenten bewusst werden.

Datum: **Sonntag, 18. Oktober 2015**, 15.00–17.00 Uhr
Ort: Ullens Center for Contemporary Art (UCCA), Beijing

Podium:

- Young Ma 马永武, Direktor der Tencent Academy der Tencent Holdings Limited
- Michael Norton, Ehrendirektor und Treuhänder des Centre for Innovation in Voluntary Action (CIVA)

Moderation: Prof. Huang Liaoyu 黄燎宇, Dekan des Germanistikdepartments der Peking Universität

Sprache: Chinesisch/ Englisch mit Simultandolmetschung

Zusammenfassung: Stefanie Thiedig